



Im Freundeskreis: Für Valentin Vasilescu bedeuten Pferde alles. Sie sind seine Vertrauten und Arbeitspartner, gehen furchtlos durch Feuer und Mauern.

Der rumänische Pferdeflüsterer

Eine RUND E Sache

Text: Katharina Schön

Bilder von misshandelten und abgemagerten Pferden aus Rumänien machten in letzter Zeit Schlagzeilen. Dass es auch anders geht, beweist der **Rumäne Valentin Vasilescu**. Er ist ein europaweit erfolgreicher Stuntreiter, Pferdetrainer und Horseman, bei dem die Tiere an erster Stelle stehen. Und er engagiert sich für das Wohl rumänischer Arbeiterpferde. Wir haben ihn besucht.

Es knallt. Und klirrt. Dann Hufgetrappel, ein fuchsfarbenes Pferd galoppiert auf einer Strasse. Vor einer Zehntelsekunde noch ist es durch eine Glasscheibe gesprungen, ihm folgt eine ganze Pferdeherde. Sie galoppieren durch enge Gassen, an Häusern vorbei, springen über Autos, reissende Flüsse und durch eine mächtige Steinmauer. Mutig. Kraftvoll. Und ohne Angst.

Diese Szenen gibt es zur Zeit im rumänischen Fernsehen zu sehen. Ein Wasserhersteller wirbt in einem Werbespot mit der Stärke und Kraft der Pferde. Und diese, die dort so unerschrocken durch Steinmauern springen, gehören Valentin Vasilescu. Der Stuntman und Reiter besitzt und trainiert acht Hengste und Wallache, die nicht nur seine Arbeitskollegen, sondern auch seine Freunde sind. Ein Hoffnungsschimmer am rumänischen Pferdehimmel, denn das Land hat es in den letzten Jahren überwiegend mit korrupten Politikern und tierverachtendem Pferdeumgang in die Magazine geschafft. Dass die Pferde bei Vasilescu kleine Filmstars sind, zeigt sich auf seiner Farm, fernab der Drehorte. Hier in Ciolpani sat Izvorani, 20 Kilometer von Bukarest entfernt, zeigt sich Rumänien von einer freundlichen Seite. Nur der Weg zu Valentin Vasilescus Farm ist steinig, zahlreiche Schlaglöcher zieren die schmalen Strassen, herrenlose Hunde und Katzen streunen umher.

It's Showtime

Valentin, der Vali genannt wird, hat seine lockigen blonden Haare zu einem Zopf gebunden und sitzt entspannt auf seiner Holzterasse. Sie ist noch nicht ganz fertig, dünne Holzplatten lassen ein Gelände erkennen. Doch auch so hat man von hier aus einen tollen Blick auf den Reitplatz. Vali hat das grosse Grundstück vor einigen Jahren gekauft, seitdem ist er am Bauen und Renovieren. „Eine Neverending-Story“, sagt er lachend. In sein Reich hinein führt ein Tor aus Maschendrahtzaun, geschmückt mit einer riesigen Leinwandfotografie, auf der er mit einem seiner Pferde zu sehen ist. Einige Hunde begrüßen jeden Gast, die Einfahrt, mit Kieselsteinen bedeckt, umgeben von Wiese und bunten Blumen, führt direkt zu Valis Wohnhaus. Der heute 30-Jährige ist verheiratet und hat einen zweijährigen Sohn. 1993 begann er auf der Stuntmanfarm Dracula in Bukarest mit dem Reiten. „Sie hatten dort einige Pferde, und es war eine nette Schule, in der sich viele bekannte rumänische Artisten auf ihre Auftritte vorbereiteten. Ich war fasziniert.“ Vier Stunden in



Valentin, der Vali genannt wird, auf seinem imposanten Andalusierhengst.

der Woche ritt Vali dort und lernte Übungen wie das Vom-Pferd-fallen oder Im-Galopp-Aufspringen. Dabei stellte er sich geschickt an und wurde in das Stuntteam aufgenommen, es folgten Auftritte in Reitshows und Filmen. Der junge Mann feilte immer weiter an seinen Trainingsmethoden. „Ich traf unterwegs einmal einen Zirkustrainer, der mir pferdefreundlichere Wege zeigte, denn in der Stuntschule wurde man schon einmal grob“, erzählt er heute. Diese feinere Arbeit machte aus seinem ersten Stuntpferd, dem Hengst Soldier, einen koope- »



Auf der Trainingswiese werden die gefährlichsten Stunts geübt, unter anderem Stürze, auch von den Pferden.

Blaue Farbtupfer im Stall.

» Bei mir darf
jedes Pferd so sein,
wie es ist. «

rativen Wegbegleiter, obwohl dieser aggressiv war. Für das Pferd nahm er sich viel Zeit, merkte sich, was er mochte und was nicht und beachtete das bei der gemeinsamen Arbeit. Soldier machte alles mit, legte sich hin, stieg - und achtete dabei immer darauf, seinem Reiter nicht wehzutun. Mit neuen Tricks und einer pferdefreundlichen Ausbildungsmethode machte sich

Vali als Stuntreiter selbstständig. Und Soldiers Job machen heute die beiden Friesenhengste Branco und Gorre, der Araber Sultan, das Zigeunerpferd Taboo und die Spanier Arahah, Levante, Bolero und Valentino. Es sind fast ausschliesslich Hengste mit verschie-

densten Charakteren. Araber Sultan ist lieb und nett, die Friesen wirken mit ihrem schwarzen Fell und den langen Mähnen eher bedrohlich. Dementsprechend werden sie auch für solche Filme gebucht.

Vali ist aktuell der erfolgreichste Stuntman in Rumänien. Und behauptet nie, eine besondere Begabung zu haben. „Vieles, was die Pferde anbieten, ist bei ihnen von Natur aus vorhanden, wie das Steigen oder Hinlegen. Man muss sich nur die Mühe machen herauszufinden, wie sie es machen. Wenn ich mit einem neuen Pferd anfangen zu arbeiten, müssen wir erst Freunde werden, dann klappt es“, erklärt er ruhig. Bodenarbeit, Spaziergänge und Fahrtraining gehören zu seinem Grundtrainingsprogramm. „Stunts trainiere ich erst, wenn das Pferd locker und gymnastiziert ist.“ So wird im Training erst Dressurarbeit gemacht. Alle Pferde gehen Traversalen und Spanischen Schritt und können auch einhändig geritten werden. „Wenn ich mit

den Pferden arbeite, möchte ich gerne Reaktionen von ihnen sehen. Egal ob sie buckeln oder losrennen, wichtig ist, dass sie Emotionen zeigen.“ Denn dann weiss er, wie sie sich fühlen, und kann darauf eingehen.

„Wir müssen Freunde werden“

Bei Vali darf jedes Pferd so sein, wie es ist, ohne sich zu verstellen. Das macht die Arbeit mit ihnen zu etwas Besonderem. „Ich habe für jedes Pferd bestimmte Signale und suche mir so meinen eigenen Weg, mit ihnen zu kommunizieren.“ Sein Markenzeichen ist das Pfeifen. Ist ein Pferd kurz unkonzentriert, macht er es mit einem Pfiff aufmerksam. Faszinierend.

Wenn Vali nicht unterwegs ist, mit seinen Pferden trainiert oder auf der unfertigen Terrasse sitzt, dann ist er im Pferdestall zu finden. Sobald man diesen betritt, wird deutlich, dass Pferde hier eine ganz besondere Rolle spielen. Der Stall ist blitzsauber, ein blauer Rundbogen verschönert jede Box. Dazu ist der Name jedes Pferdes liebevoll auf kleine Mosaiktafeln geschrieben und an den einzelnen Boxentüren befestigt worden. Fotos von vergangenen Filmprojekten hängen an den Wänden. Es sind alles Aussenboxen, in denen insgesamt acht Pferde stehen. Die eine Seite zeigt Richtung Wohnhaus, in der anderen haben die Tiere direkten Blickkontakt zum Reitplatz. Neugierig schauen sie heraus, wenn ein vierbeiniger Kollege etwas arbeiten muss.

Neben den Pferden präsentiert Vali vor allem die Sattelkammer mit Stolz. Von oben nach unten reiht sich Sattel an Sattel, bis unter die Decke ist alles voll und duftet nach Leder. Vom Trick- über den spanischen bis zum Western-



Foto: Schlin



Foto: Schlin

liebevoll hergestellten Namensschilder sind an jeder Pferdebox zu finden.

Die gesamte Farm ist mit Maschendrahtzaun eingezäunt.

Vielseitigkeits- und Damensattel findet man hier alles. Und das nicht nur einmal, nein, jedes Pferd hat sein eigenes Sattelsortiment, top gepflegt. „Damit kann ich sichergehen, das ihnen die Ausrüstung auch passt“, erklärt er.

Dann wartet Vali. Und wird ungeduldig, denn er hasst es zu warten. Doch die Stuntreiter aus seinem eigenen Team nehmen es mit der Pünktlichkeit nicht allzu genau. Mit den gesattelten Pferden treffen sie sich dann, meist zu fünft oder sechst, auf dem Reitplatz. Dort steht Horseman Vali dann mit seinem Andalusierhengst Arahal in der Mitte und gibt Anweisungen. Nach einer Dressureinheit geht es dann entweder ins Gelände oder auf die angrenzende Wiese, wo Stunts geübt werden. Das Tjosten wie bei den Rittern im Mittelalter oder ein riskanter Sturz vom Pferd, bei dem man bereits vom Zuschauen blaue Flecken bekommt. Gewagt muss es aussehen.

Beeindruckend ist während der gesamten Arbeit, dass alle Pferde gut erzogen sind und es kein Gequietsche oder Gekelle gibt, wenn sich zwei zu nahe kommen. Valis grösstes Projekt bisher war der Film Cold Mountain, der mit den amerikanischen Schauspielern Jude Law und Nicole Kidman hochkarätig besetzt war. In dem Kinostreifen wirkten insgesamt 300 Pferde mit. Für diese Produktion fuhr der Rumäne mit seinen Pferden nach Italien, ganz komfortabel im eigenen LKW. Heute tritt er auch in Stuntshows auf, spielt mit seinen Pferden in Werbespots und Musikvideos mit. Im Jahr dreht er ein bis zwei grössere Filme oder Dokus, für die er dann ein bis zwei Monate weg muss. Zuletzt die ZDF-Dokumentation „Die Deutschen“. Seine Pferde müssen an den Drehtagen oft um die zwölf

Stunden täglich arbeiten, bekommen aber auch Pausen. Einmal in der Woche gibt es einen Ruhetag. Vali möchte seine Arbeit perfekt machen. Nicht auf Kosten der Pferde, aber er erwartet bedingungslose Zusammenarbeit von den Tieren. Und er weiss, dass sie für ihn durchs »

Anzeige

Jetzt aktuell!

fugenloser Gummibelag aus einem Guss

für - Boxen
- Stallgassen
- Transporter

dauerhaft, strapazierfähig,
trittsicher, wasserdicht

dirim

Dirim AG Oberdorf 9 a
9213 Hauptwil

Tel. 071 424 24 84
Fax 071 424 24 80

info@dirim.ch



Ein Zeichen, eine Reaktion. Wenn Taboo steigt, sieht das unheimlich aus.

Feuer gehen würden. „Ich habe den Eindruck, dass ihnen dieses abwechslungsreiche Leben Spass macht.“ In der Regel müssen die Pferde beim Dreh nur auf Valis Signale reagieren, sich aber auch von Schauspielern reiten lassen. Und oft ist es so, dass die Pferde von diesen verzogen werden, weil sie nicht reiten können.

Für das, was in einem Monat beim Filmdreh mit den Tieren alles falsch gemacht wird, braucht Vali mindestens zwei, um sie auf ihr altes Niveau zurückzubringen. Doch es gehört nun mal zur Stuntreiterei, dass sie sich von jedem Menschen reiten lassen. Das ist manchmal nicht einfach, wie die Geschichte des Zigeunerpferdes Taboo zeigt. Den Fuchs mit der wuscheligen Mähne fand Vali bei einer Zigeunerfamilie, verwahrlost, abgemagert und mit verstümmel-

ten Genitalien, die Nüstern verletzt. Das kleine Pferd zog alleine einen zwei Tonnen schweren Wagen. Vali mochte den Hengst sofort. Und weil eines der Kinder erkrankt war und die Familie Geld fürs Krankenhaus brauchte, verkauften sie das Pferd. Für dreihundert Dollar wechselte der Hengst in ein neues Leben. Heute erinnern nur noch die vernarbten Nüstern an seine Vergangenheit. Und das Anlegen der Ohren, wenn er in der Box steht und jemand vorbeigeht. Ausserdem musste Taboo kastriert werden, weil seine Hoden von Misshandlungen so stark angeschwollen waren, dass sie schmerzten. „Taboo war mein schwierigstes Pferd, ist heute aber mein bestes Stuntpferd“, erzählt Vali nun stolz.

Ausmisten nach Losverfahren

Und das, obwohl er anfangs ein echter Teufel war. Die Stallburschen losten sogar aus, wer seine Box zu misten hatte, weil er biss und trat. Vali begann, Taboo einzufahren, und er entwickelte sich zu einem netten Fahr- und später auch Reitpferd. Steht der Wallach heute auf dem Platz, ist er wie ausgewechselt, eifrig und lernwillig. Er lässt jeden auf sich reiten und macht die schwersten Stunts. Taboo ist ein anderes Pferd als das, was er früher war.

Das Traurige ist nur, dass eine Geschichte wie seine hier zur Normalität gehört. Aus diesem Grund engagiert sich Horseman Vali für das Wohl der Pferde in seinem Land. „Leider wollen sich die Leute oft nicht ändern“, erklärt er. Trotzdem ist er im letzten Sommer mit Tierärzten und Futtermittelherstellern einige Wochen durch das Land gereist, um sie über Pferdefütterung, Haltung und Gesundheit aufzuklären. Gefruchtet hat es noch nicht. „Aber

Meine Meinung: Man muss nicht weit fahren...

...um auf richtiges Elend zu treffen. Rumänien, Neumitgliedsstaat der EU, ist von Deutschland gerade einmal 1500 Kilometer entfernt, mit dem Flugzeug braucht man nur drei Stunden. Hunde und Katzen streunen durch die Strassen, teilweise mit verstümmelten Beinen. Viele Menschen haben keinen Job, die Regierung ist korrupt. Wen wundert es da schon, dass in einem Land, in dem selbst die Menschen nicht genug zu essen haben, die Pferde erst recht schlecht behandelt werden? Sicher, die politische Lage der Rumänen entschuldigt noch lange nicht die brutale Umgangsweise mit den Tieren. Es kann wirklich nicht sein, dass Pferde aufs Grausamste misshandelt werden und das als normal angesehen wird. Aber: Wie sollen Menschen, die so arm sind, dass sie oft nicht wissen, was sie am nächsten Tag essen sollen, ihre Tiere gut versorgen? Die Tiere, die ihnen das Überleben sichern und als Transportmittel dienen. Das Land braucht Menschen wie Valentin Valescu, die Aufklärungsarbeit leisten und sich für die notleidenden Pferde einsetzen. Denn nur weil wir die schrecklichen Bilder in Zeitschriften abdrucken, geht es den Pferden dort nicht besser. Sie sorgen für einen kurzen Skandal, sind in einem halben Jahr aber wieder vergessen. Und das Leid der Pferde geht weiter. Text: Katharina Schön, Volontärin bei Pegasus-fs. Mehr Infos zu Valentin Valescu gibt es unter www.stunts.ro, den Werbespot unter www.carpatina.ro.

